Wolf: Allgäus Bauern fordern Abschuss

Kundgebung anlässlich des Besuchs von MP Dr. Markus Söder in Wertach

*Das gibt es selten, dass Bayerns Bauern „demonstrieren“. So betonte denn auch Mitinitiator Alfred Enderle, den friedlichen Charakter, und dass es hier nicht gegen die Regierung gehe sondern für eine Lösung zugunsten der Allgäuer Weidetierhalter und Alpwirtschaft, denn letztlich gehe es um „unsere Heimat“. Anderenorts in Europa würden zum Schutz der Hirtenvölker ja auch Entnahmen ermöglicht. Ausdrücklich dankte er Landrat Anton Klotz als Mitunterzeichner des Brandbriefes an Umweltminister Dr. Marcel Huber und der sich nach den Nutztierrissen klar für eine Abschusslösung aussprach. Von der Politik fordern die Nutztierhalterverbände schnelles und entschlossenes Handeln auf gesetzlicher Grundlage, so wie es der Bayerische Aktionsplan letztlich vorsieht.*

Franz Hage, 1. Vorsitzender des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu (AVA), stellte vor den rund 200 versammelten Bäuerinnen, Kindern und Bauern klar, im Oberallgäu funktioniere der Herdenschutz nicht. Er griff die bisherigen Aktivitäten des Landesamt für Umwelt (LfU) scharf an. Die von den Behörden vom grünen Tisch aus vorgeschlagenen Maßnahmen mögen für andere Gebiete taugen, aber nicht für das Alp- und Berggebiet. Großen Respekt zollte er den Hirten und ihren Familien. Sie müssen jetzt damit rechnen, grauenhafte Angriffe auf ihr Vieh zu erleben. Dabei sei die Gefahr, dass die Tiere in Panik flüchten, abstürzen oder Verkehrsunfälle verursachen fast noch größer. Die Haftungsfragen sind völlig ungeklärt, „die Politik steht nicht hinter uns“.

Hage plädiert für einen Boykott der Viehscheide im nächsten Jahr, wenn nichts passiert. „Das ist zwar hart, da hängt viel dran, aber es muss sein, damit die da oben das Denken anfangen. Die Politik ist jetzt gefordert!“

Angelika Soyer, Vorsitzende des Tourismusverbands „Mir Allgäuer“, anerkennt die Rolle der Landwirtschaft im Allgäu als Motor für den Tourismus und teilt die Sorgen der bäuerlichen Familien und Hirten. „Wenn ich mir vorstelle, alleine - womöglich bei Dunkelheit - draußen zu sein, wenn ich an unsere draußen spielende Kinder denke, wird mir Angst.“ Das verunsichere auch die Urlauber. „Wir brauchen ein sicheres, wolfsfreies Allgäu.“

Monika Mayer, BBV-Kreisbäuerin, erinnert an die Verantwortung der Politik. „Von der Landwirtschaft wird erwartet, dass wir verantwortungsvoll mit dem Vieh umgehen und unsere Landschaft nachhaltig und pfleglich bewirtschaften. „Ist es verantwortungsvoll, wenn Wölfe lernen, unsere Tiere zu reißen und sich den menschlichen Siedlungen immer mehr nähert, ihre Scheu verlieren oder mit sich mit Hunden kreuzen?“ Die Ausbreitung von Wölfen ist auch verantwortungslos gegenüber dem Naturschutz, wenn sich die Weide- und Alpwirtschaft zurückzieht. Bei über 1000 Wölfen in Deutschland und 30%iger Wachstumsrate könne vom Aussterben kaum noch eine Rede sein. „Es ist Zeit, dass man dem Wolf zeigt, wo seine Grenzen sind.“ Das gehe nur über einen konsequenten und zeitnahen Abschuss. Wolfssichere Zäune, das sei nicht umsetzbar. „Wir haben keine Rotkäppchenmärchen im Kopf, aber die Herdenschutz-Märchen glauben wir schon lange nicht mehr. Durch Zäune lernen Wölfe nur, sie zu überwinden. In Frankreich geschehen mittlerweile 95% alle Nutztierrisse in „geschützten“ Herden, dabei werden Wölfe immer dreister, die Hälfte aller Risse passiert tagsüber. Jetzt zu handeln sei ein Gebot der Stunde.

Norbert Meggle, 1. Vorsitzender der Allgäuer Herdebuchgesellschaft (AHG), meint „wir dürfen nicht das gefährden, was wir über Jahrhunderte aufgebaut haben.“ Nutztierrisse dürften nicht zur Normalität werden.

Der auf Einladung des CSU Kreisverbands angereiste Ministerpräsident Dr. Markus Söder äußerte Verständnis für die vorgebrachten Anliegen. „Bayern ist 200 Jahre gut ohne den Wolf ausgekommen, den brauchen wir auch jetzt nicht“. Natürlich sei das Recht zu achten, doch gehe es letztlich auch um den Schutz der Menschen. Die Alpwirtschaft müsse erhalten bleiben, so Söder, deshalb bat er seinen Umweltminister bereits, sich für eine schnelle Lösung einzusetzen. „Wenn es nicht anders geht, dann muss der Wolf entnommen werden - aber rechtlich sauber.“ Den Wolfsbefürwortern wirft Söder vor unfair zu argumentieren, es gehe uns nicht auch um den Naturschutz. Doch man könne das Schutzbedürfnis des Wolfes nicht höher bewerten als das anderer Arten. Das Wolfsmangement müsse man sich vor Ort genau anschauen. „Vor Ort weiß man es besser!“ Über Entnahmen müsse regional entschieden werden, „frage ich in München 200 Juristen, bekomme ich 200 Antworten“.

Auch im Zelt vor großem Publikum nahm Söder zum Thema Wolf Stellung. Allerdings in Betracht der „großen Themen“ nur in einem Satz, und er blieb auch reichlich vage: Wir sind stolz auf die Alpwirtschaft und ihre Leistungen, wenn der Wolf uns herausfordert und Tiere reißt, dann können wir nicht wegsehen.“ Was auch immer darunter zu verstehen ist.